

in uns verdrängt war, was wir vergessen haben, was wir von uns weg geschoben haben. Reinhold Messner hat ein Buch geschrieben mit dem Titel „Die Freiheit aufzubrechen, wohin ich will“. Er hat zugegeben, dass er diesen Titel von dem deutschen Dichter Friedrich Hölderlin übernommen hat. In der Elegie „Brot und Wein“ spricht Hölderlin von diesem Aufbrechen. Einige Zeilen aus dieser Elegie:

„Göttliches Feuer auch treibet, bei Tag und bei Nacht,
Aufzubrechen. So komm! daß wir das Offene schauen,
Daß ein Eigenes wir suchen, so weit es auch ist.
Fest bleibt Eins; es sei um Mittag oder es gehe
Bis in die Mitternacht, immer besteht ein Maß,
Allen gemein, doch jeglichem auch ist eignes beschieden,
Dahin gehet und kommt jeder, wohin er es kann.“

Letzter Begriff, der wichtig ist: Outward Bound. Dieser Begriff entstammt der englischen Seemannsprache und bezeichnet das zum Ablegen bereite Schiff. Kurt Hahn, der Begründer der Erlebnispädagogik, hat diesen Begriff in die Pädagogik eingeführt. Er bezeichnete genau seinen Ansatz. Das Kind steht sozusagen noch am Hafen und wird jetzt in die Pubertät hinausgehen. Dort wird es Wind und Wellen, Stürme und Unwetter geben, und der Pädagoge wird dieses Kind von der

Pubertät bis zum Erwachsenenendasein begleiten. Für diese Begleitung führte Kurt Hahn den Begriff Outward Bound in die Pädagogik ein. Daraus entwickelte sich eine mächtige pädagogische Bewegung, die sich über die ganze Welt ausbreitete; in mehr als vierzig Ländern der Erde gibt es Outward Bound-Bildungshäuser.

In dem Buch „Erleben und Lernen. Einführung in die Erlebnispädagogik“ (Heckmair, Michl 2004) haben wir mit Jean Jacques Rousseau und Henry David Thoreau zwei Wegbereiter der Erlebnispädagogik benannt. Liest man den „Émile“ mit den Augen eines Erlebnispädagogen, dann wird sich unsere These bestätigen: „Nicht wer am ältesten wird, hat am längsten gelebt, sondern wer am stärksten erlebt hat. Mancher wird mit hundert Jahren begraben, der bei seiner Geburt gestorben war. Es wäre ein Gewinn gewesen, wenn er Als Kind gestorben wäre, wenn er wenigstens bis dahin gelebt hätte.“ (Rousseau 1975, S.16). Drei Dinge erziehen uns, und die Reihenfolge der Nennung zeigt ihre Bedeutung an: „Die Natur oder die Dinge oder die Menschen.“ Diese Pädagogik der minimalen Eingriffe entspricht auch der Philosophie der Erlebnispädagogik. Mein Appell an alle Luxemburger: Lesen Sie noch Mal den „Émile“, aber dieses Mal mit den Augen eines Erlebnispädagogen. Sie werden vieles neu entdecken!

